

Ich werde Ihn noch sehen

"Wir haben den Messias gesehen!" Nicht ohne Schadenfreude riefen es die Hirten ihrem Kollegen zu, der eben von einem Besuch bei seinen kranken Eltern zur Herde zurückkehrte. Sie nannten ihn nur den Propheten, seit jenem Tag, als er zu behaupten begann, er werde den Messias noch sehen. Er war kräftig gebaut, aber vielleicht nicht besonders schlau. Eigentlich hatten ihn alle gern, auch wenn sie es liebten, ihre Spässchen mit ihm zu treiben. Er liess sich kaum aus der Ruhe bringen und antwortete immer, so wie auch jetzt: "Ich werde Ihn noch sehen." Dann wandte er sich "seinen" Schafen zu, die er offensichtlich sehr liebte. Auf alle Fälle hatte er fast immer den besten Riecher, wenn es darum ging, ein verirrtes Tier wieder zu finden.

Eines Tages, als sie wieder einmal bei Betlehem weideten, schlich er sich von der Herde weg um nach dem Kind zu fragen. Herodes hätte alle Knaben unter zwei Jahren umbringen lassen, sagte man ihm. Er antwortete wie immer nur: "Ich werde Ihn noch sehen. Viele Jahre später kamen sie zu einem Dorf, in dem alle Leute vom Besuch eines Rabbi aus Nazareth erzählten und von den Zeichen und Wundern, die er tat. Gerne hätte er ihn gesehen. Aber jener war weiter gezogen, und die Herde wanderte in eine andere Richtung. Unterwegs wurden sie von zehn Männern auf dem Weg nach Jerusalem überholt. Eigentlich waren es nur noch neun. Sie seien von einem gewissen Jesus vom Aussatz geheilt worden, und gingen nun, sich den Priestern zu zeigen. Einer aber sei umgekehrt um zuerst einmal für seine Heilung zu danken. Die Priester könnten warten, habe er gesagt. Wie gerne wäre er jenem nachgeeilt. Aber dieser war wohl schon zu weit fort, und seine Herde konnte er doch nicht im Stich lassen.

Dann kam die Zeit, wo es ihm nicht mehr möglich war, mit der Herde zu ziehen. Er war älter geworden und seine Gelenke begannen zu schmerzen. Er spürte, dass seine Zeit bald abgelaufen sein würde. Da seine Eltern längst gestorben und er sonst niemanden hatte, zog er als Landstreicher, in seinen Hirtenmantel gehüllt, durch die Lande, immer in der Gewissheit, "Ihm" doch noch zu begegnen. Das Schicksal aber schien es nicht gut ihm zu meinen. Als er, wohl zum letzten Mal, zum Fest hinauf zog und in die Gegend von Jerusalem kam, da sprach jedermann von einem gewissen Jesus, der am Tag zuvor als König und Messias in die Stadt eingezogen sei. Doch wo er jetzt war, das wusste niemand. Man hätte ihn verhaftet, sagten die einen, er hielte sich irgendwo versteckt die anderen. Langsam und traurig wanderte er der Stadt zu. Aus dem Tor kam ihm ein Zug von Soldaten entgegen, die drei Verbrecher zur Hinrichtung führten. Viel schaulustiges Volk begleitete sie. Einer der drei sei dieser Jesus, sagte man. Er schloss sich dem Zug an, bis hinauf nach Golgota, wo er in sicherer Entfernung stehen blieb. Er wusste nicht warum, aber er konnte seinen Blick nicht von dem in der Mitte lassen. Gesehen hatte er ihn sicher noch nie vorher, aber irgendwie schien er ihm doch sehr vertraut. Als sich die römischen Soldaten vom Richtplatz zurück zogen, fanden sie ihn, sterbend ab Wegrand, ein Lächeln auf den Lippen. Und seine letzten Worte waren: "Ich habe Ihn gesehen."